

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Beschreibung des Bodensee's und seiner Umgebung

Pecht, Johann Andreas

Constanz, [ca. 1833]

Das Münster zu Constanz Tab. 4. [Siehe Bild 4. aus dem Werk "Ansichten vom Bodensee und seinen Umgebungen"]

[urn:nbn:de:bsz:31-83922](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-83922)

auf Befehl des französischen Militär-Commandanten abgebrochen werden. Sie wurde 1802 wieder hergestellt, wie sie wirklich ist.

Die dormalige Rheinmühle, eines der merkwürdigsten Bauwerke mit 18 Gängen, einer Säge-, Schleife-, Loh- und Malzmühle zc. ist erst im Jahr 1792 von dem verdienten Werkmeister und Mechaniker Balteschweiler von Laufenburg in den gegenwärtigen trefflichen Stand hergestellt worden. Vorher konnte man weder bei hohem, noch bei niederem Wasserstand mahlen. Die erste Rheinmühle wurde an der wirklichen Stelle im Jahr 1427 mit einem Kostenaufwand von 6000 Pfund Hesslern, die wirkliche im Jahr 1580 erbaut und in Jahresfrist vollendet; sie hatte 25,462 fl. gefostet. Früher war eine Schiffsmühle im Paradies, die nichts taugte, und oft verunglückte.

Das Münster zu Constanz. Tab. 4.

Diese ehemalige Dom- nun Pfarr-Kirche ist ein ehrwürdiges Denkmal alter Baukunst; nur schade, daß bereits die meisten ihrer alterthümlichen Außenwerke durch den Zahn der Zeit und die Sucht zu modernisiren, verschwunden sind. — Der Bau dieser merkwürdigen Kirche wurde nach der Geschichte um

das Jahr 1052 durch den Bischof Rumold begonnen. Ihr sehr hohes Hauptgewölbe wird von 16 Säulen getragen, deren Schäfte 30 Fuß hoch, 3 Fuß dick und aus Einem Stücke gehauen sind. Unter dem schönen Chor ist die sogenannte alte Crypta, die auf 4 kurzen Säulen ruht, deren jede ein anderes Capital hat. — An der Abendseite erhebt sich über dem Hauptportal der in 3 Thürmchen auslaufende Münsterthurm; auf dem mittleren ist die Wohnung des städtischen Hochwächters, wo man, so wie schon auf der etwas tiefer angebrachten Gallerie, die bereits erwähnte herrliche Aussicht genießt. — Bei einer im Jahre 1511 entstandenen Feuersbrunst verbrannte der damals höher gewesene Thurm mit allen 10 darin befindlichen Glocken, darunter eine 353 Centner gewogen haben soll. Das Metall der geschmolzenen Glocken lief in Strömen auf die Straße. — Aus diesem Metalle wurde später das Marienbild gegossen, welches jetzt noch auf einer schönen Marmorsäule im Münsterhof ruht.

Merkwürdigkeiten dieser Kirche sind:

1. Die Thüre am Haupteingange aus Lerchenholz, auf deren Flügeln die Lebens- und Leidensgeschichte des Herrn, kunstreich von Simeon Baidter in dem Jahr 1470 geschnitzt, zu sehen ist. —
2. Die Konrads — und heiligen Grabs Kapellen. In

lehterer ist die bekannte römische Inschrift von Vitodurum.

3. Der Saal hinter der obern Sakristei. — Hier stand ehemals der große Himmelsglobus, den der Mathematiker Stöfler von Zusingen, welcher sich zu Ende des fünfzehnten Jahrhunderts längere Zeit am Hofe des Bischofs Hugo von Hohen-Landenberg aufhielt, auf Kosten des Weibbischofs Daniel Mattlin verfertigte. Jetzt ist dieser Globus im Lyceum.
4. Die Kapelle unter diesem Saal, mit Wandgemälden aus Martin Schöns Schule.
5. Die untere Sakristei mit ihrem zierlich gearbeiteten Kamin und Lavatorium, und einem schönen Altargemälde aus dem 16. Jahrhundert.
6. Die obere alte Sakristei, mit einem merkwürdigen Altargemälde, die Kreuzigung vorstellend.
7. In der sogenannten Schatzkammer zwei für den Bischof Hugo von Hohen-Landenberg geschriebene Andachtsbücher auf Pergament, mit sehr schönen Miniaturen. In diesem Tempel und in dessen Nebenhallen sind die Grabstätten der meisten Bischöfe und vieler berühmten Männer. — Unter andern liegt auch Herzog Ernst von Schwaben, der so häufig besungen worden ist, hier begraben.

Der zum Theil in neuester Zeit erst abgebrochene, an die Kirche gebaute Kreuzgang, ist seiner

leichten Bauart wegen, merkwürdig. Hier wurde ehemals das geistliche Gericht gehalten.

Kreuzlingen. Tab. 5.

So wie man in der Richtung nach St. Gallen das Stadthor von Constanz passirt hat, steht man schon auf Schweizerischem Boden, und hat das herrlichste Bild der mit Wiesen, Rebhügeln, Obstgärten, Landhäusern, Schloßfern und Dörfern zc. zc. bedeckten Thurgauer Landschaft vor sich. — Der erste Ort in dieser Richtung ist das freundliche Dörfchen Kreuzlingen, das meistens aus Gast- und Schenkhäusern besteht, unter denen sich der Gasthof zum Löwen schon wegen seiner reizenden Lage besonders empfiehlt, und daher häufig von Gesellschaften aus der Stadt und der Umgegend besucht wird. — Am Ende des Dörfchens erblickt man

Das Kloster Kreuzlingen.

Diese von regulirten Chorherrn bewohnte Abtei soll bereits schon im 10. Jahrhundert von Konrad dem Heiligen, Bischof zu Constanz, gestiftet worden sein. Im Jahr 1125 wurde sie von dem Bischof Ulrich von Neuen begabt. — Das Kloster stand zuerst näher gegen die Stadt Constanz zu, da, wo nun das Wirthshaus zum Schöpfle stehet. — Dort wurde es zweimal abgebrannt,